

Bildung für das 21. Jahrhundert - Aus der Pandemie lernen - Bildung endlich konsequent neu denken.

*Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 17/16268
Anhörung des Ausschusses für Schule und Bildung am 9. März 2022*

Stellungnahme von Andreas Niessen, Leiter der Helios Gesamtschule / Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln (Gesamtschule im Aufbau)

Vorbemerkung:

Ich blicke auf die Situation im Schulsystem in NRW aus meiner Erfahrung von 19 Jahren Schulleitungstätigkeit, davon 11 Jahre als Leiter des Geschwister-Scholl - Gymnasiums in Pulheim und 3,5 Jahre als Leiter der Inklusiven Universitätsschule der Stadt Köln - einer vierzügigen Gesamtschule im Aufbau in Trägerschaft der Stadt Köln.

Übersicht:

1. Wie stellt sich die aktuelle Situation in den Schulen nach zwei Jahren Pandemie dar?
2. Welche Lernkultur brauchen wir?
3. Was brauchen Schulen, um eine neue Lernkultur zu etablieren?

Zu 1)

Wie stellt sich die aktuelle Situation in den Schulen nach zwei Jahren Pandemie dar?

Zwei Jahre Pandemie haben vielerorts deutlich gemacht: Unsere Schulen verfügen über keine adäquaten Ressourcen, um eine lang andauernde Krise mit vielfältigen Auswirkungen auf die alltägliche pädagogische Arbeit so bewältigen zu können,

- dass Schüler*innen gemäß ihren jeweiligen Neigungen, Fähigkeiten und Voraussetzungen weiterhin umfassend gefördert werden können,
- dass die Lehrkräfte und die weiteren pädagogischen Mitarbeiter*innen ihre Arbeit ohne gesundheitsgefährdende Überlastungen leisten können und
- dass die dringend notwendige Weiterentwicklung der pädagogischen und didaktischen Konzepte trotzdem in angemessener Weise erfolgen kann.

Insbesondere die Schulen des Gemeinsamen Lernens, die gemäß der UN Behindertenrechtskonvention die Inklusion im Schulsystem umsetzen und gewährleisten, sind durch die pandemiebedingten zusätzlichen psycho-sozialen und -emotionalen Belastungen vieler Schülerinnen und Schüler in hohem Maße

herausgefordert. Es gilt nicht nur Lernrückstände, die durch die Lockdownphasen und sonstige Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie verursacht sind, zu bearbeiten, sondern vor allem auch Schüler*innen, die sich in schwierigen psychischen und sozialen Situationen befinden bzw. vielfach herausforderndes Verhalten zeigen, intensiv und professionell zu begleiten.

Unterstützungsmaßnahmen der Bildungsadministration kommen hier zum Teil mit großer Zeitverzögerung an¹. Zudem verursachen sie einen hohen Verwaltungsaufwand, für den in den Schulen keine adäquaten Ressourcen zur Verfügung stehen. Dieser Verwaltungsaufwand ist zusätzlich zu den zahlreichen Aufgaben zu leisten, die bereits mit der Umsetzung der Corona-Vorgaben in den Schulen einhergehen.

Die Schulen und die Schulleitungen sind seit zwei Jahren darum bemüht, den Schulbetrieb in der Präsenz so weit wie möglich aufrechtzuerhalten. Sie tun dies trotz einer extrem hohen Belastung aller Beteiligten, die sich u.a. auch durch einen erheblichen Krankenstand in den Kollegien bemerkbar macht. Wichtige Aufgaben wie die Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte, etwa im Bereich der Inklusion und der Unterrichtsentwicklung müssen zurückstehen, weil hierfür keine Ressourcen verfügbar sind.

Es steht zu erwarten, dass sich die Situation an den Schulen auch nach dem Rückgang der Inzidenzzahlen auch mittelfristig nicht umfassend entspannen wird. Die Aufarbeitung der Defizite und die Unterstützung insbesondere der Kinder und Jugendlichen in schwierigen und belasteten Situationen werden noch viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt von den in Schule Beschäftigten erfordern.

zu 2)

Welche Lernkultur brauchen wir?

Es ist vielfach beschrieben, dass wir in unseren Schulen eine veränderte Lernkultur benötigen, wenn wir unseren Kindern und Jugendliche eine adäquate Vorbereitung auf die Herausforderungen der Lebens- und Arbeitswelten im 21. Jahrhundert ermöglichen wollen. Die von zunehmender Digitalität gekennzeichnete Welt wird geprägt sein durch Faktoren wie Unbeständigkeit, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit. Die Menschen in den modernen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts müssen sich selbstständig orientieren können in einer Welt, die sich immer schneller verändert und in der die Auswirkungen der Klimakrise immer deutlicher zu spüren sein werden. Eine Schule, in der Heranwachsende zuvor

¹ So sind z.B. die Stellen aus dem Landesprogramm 'Extra-Personal' an den Gesamtschulen im Regierungsbezirk bislang noch nicht oder nur in geringem Ausmaß angekommen.

festgelegte und in traditionelle Fächer sortierte Bildungsinhalte präsentiert bekommen, sich diese kurzfristig und zumeist rezeptiv aneignen und dann mit Hilfe konventioneller Prüfungsformate reproduzieren müssen, kann diesen Herausforderungen immer weniger gerecht werden. Stattdessen muss Schule Lernumgebungen bereitstellen, die der Idee des '4-K-Modells' entsprechend Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken fördern.

Was heißt das nun für die Entwicklung der Lernkultur an unseren Schulen konkret?
5 zentrale Forderungen:

1. Weg vom rein fachbezogenen Lernen - hin zu flexiblen Formen des themenbezogenen, fachübergreifenden und projektorientierten Lernens.
2. Weg vom rein rezeptiven und reproduzierenden Lernen - hin zu vielfältigen Formen des anwendungsbezogenen Lernens.
3. Weg von einer einseitigen Kultur der Leistungsbewertung - hin zu vielfältigen, kreativen, kollaborativen und produktiven Formen der Leistungsüberprüfung.
4. Weg vom statischen Modell der Jahrgangsklassen - hin zu agilen Formen des Lernens in Lerngruppen unterschiedlicher Größen und Altersmischungen.
5. Weg von einer weitgehenden Fremdbestimmtheit der Schülerinnen und Schüler - hin zu mehr Entscheidungsräumen und Mitbestimmungsmöglichkeiten in Schule.

Es gibt bereits Schulen - auch in NRW - die sich auf den Weg machen hin zu einer veränderten, modernen Lernkultur. Es gibt Ansätze des projektorientierten Lernens, des selbstgesteuerten Lernens in Lernbüros oder im Rahmen des so genannten 'FreiDays', es gibt Ansätze zur Öffnung von Schule und zur Kooperation mit außerschulischen Partner*innen, es gibt Ideen zur Einbindung zivilgesellschaftlichen Engagements junger Menschen in schulisches Lernen und zum Lernen auch außerhalb von Schule, etwa im Rahmen des 'Projekts Herausforderung'.

Bei diesen Entwicklungen brauchen unsere Schulen die Gewissheit, dass ihre Bemühungen auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens beruhen und dass die Bildungsadministration die Schulen in ihrer Entwicklung fördert und unterstützt.

Zu 3)

Was brauchen Schulen, um eine neue Lernkultur zu etablieren?

Trotz der Ideen von Autonomie, Eigenverantwortung und Selbstständigkeit - unsere Schulen sind immer noch überwiegend Institutionen zur Umsetzung vorgeschriebener Stundentafeln, Curricula, Leistungsüberprüfungen etc. Es gibt in vielen unserer Schulen zu wenig Kreativität, zu wenig Mut zur Veränderung, zu wenig Bereitschaft für Visionäres.

Nach zwei Jahren Arbeit im pandemiebezogenen Krisenmodus ist dies nicht verwunderlich. Die Verantwortlichen in Schule sind mit der Umsetzung der Vorgaben, mit der Verwaltung des Status Quo und mit der Bewältigung der kurz-, mittel- und langfristigen Folgen der Pandemie mehr als ausgelastet.

In dieser Situation brauchen unsere Schulen dringend Unterstützung und zusätzliche Ressourcen.

Mehr Ressourcen

1. Die Schüler-Lehrer-Relation muss unbedingt verbessert werden.
2. An den Schulen des Gemeinsamen Lernens muss endlich die versprochene Absenkung der Gruppengröße von 27 auf 25 umgesetzt werden.
3. Die Deputate der Lehrkräfte müssen dringend reduziert werden zugunsten von mehr Zeit für Beratung und individuelle Förderung, für Entwicklungsarbeit und Kooperation.
4. Die Schulen benötigen zusätzliche Ressourcen zur Bildung multiprofessioneller Teams. Dabei sollen die Schulen im Rahmen des berechneten Personalbudgets weitestgehend selbst entscheiden dürfen, welche Stellen für welche Professionen sie wann ausschreiben bzw. besetzen.
5. Supervision und Coaching müssen für Einzelpersonen und für Teams systematisch und niederschwellig zur Verfügung gestellt werden.
6. Die Digitalisierung der Schulen ist nicht zuletzt aufgrund der Pandemie beschleunigt worden. Dabei wird deutlich, dass die Verfügbarkeit entsprechender Hardware und Plattformen allein nicht ausreicht. Benötigt wird Personal zur Unterstützung aller Beteiligten an der Schnittstelle zwischen Mensch, Technik und Pädagogik.

Mehr Autonomie

7. Die Schulen benötigen mehr Eigenverantwortung und Autonomie - z.B. bei der Bewirtschaftung der Ressourcen und bei der Gestaltung der pädagogischen Arbeit im Sinne einer neuen Lernkultur.
8. An den Schulen müssen neue Modelle der Bemessung und Darstellung der Arbeitszeit von Lehrer*innen erprobt und eingeführt werden. Die alleinige Bemessungsgrundlage darf nicht mehr nur die Zahl der zu erteilenden Unterrichtsstunden sein. Vielmehr müssen auch Faktoren wie Beratung, Entwicklungsarbeit und Kooperationszeit mit einbezogen werden.
9. Mittel, die durch die Nicht-Besetzung von Lehrer*innenstellen frei werden, müssen den Schulen zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt werden.

Anreize für Innovationen

10. Die Schulen benötigen konkrete Anreize für die Entwicklung, Erprobung und Einführung von Innovationen. Solche Anreize können z.B. durch befristete zusätzliche Stellenanteile geschaffen werden.

Seriöse Datenbasis für Ressourcenzuweisung, Schulentwicklung und individuelle Förderung

11. Um Schülerinnen und Schüler gezielt individuell fördern und begleiten zu können, benötigen Schulen eine fundierte Datenbasis. Hierzu müssen den Schulen erprobte Instrumente wie z.B. KESS (= Kompetenzen und Einstellung von Schülerinnen und Schülern) zur Verfügung gestellt werden, so dass die Kompetenzentwicklung von Lernenden längsschnittartig erfasst werden kann.
12. Im Sinne eines Sozial- und Inklusionsindex benötigen die Schulen für die schulscharfe Ressourcenzuweisung präzise und umfassende Daten über die Zusammensetzung ihrer Schüler*innenschaft.

Gezielte Unterstützung für Schulteams und Schulleitungen

13. Schulleitungen müssen gestärkt werden. Angesichts der Fülle von Aufgaben und Verantwortlichkeiten benötigen Schulen deutlich mehr Leitungszeit. Die Schulleitungen müssen auf kontinuierliche externe Moderation bzw. Prozessberatung zurückgreifen können. Die Leitungsteams müssen durch Coaching und Supervision gestärkt werden. Den Leitungsteams müssen Verwaltungsassistent*innen zur Seite gestellt werden.